Preis 10 Pfg.

Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Donnerstag, den 5. April 1917 | No. 94

Deutscher Heeresbericht vom 4. April.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Von Lens bis Arras war auch gestern der Feuerkampf lebhaft. Westlich von St. Quentin und zwischen Somme und Oise setzten die Franzosen ihren heftigen Erkundungsangriff fort. Mit blutigen Opfern erkämpften sie Boden, der von uns schrittweise preisgegeben wurde.

Bei Laffaux an der von Soissons nach Nordosten führenden Straße scheiterten nach starkem Feuer einsetzende französische Vorstöße.

In und bei Reims erkannte Batterien, Befestigungsarbeiten und Verkehr wurden von uns unter Feuer genommen.

*

9 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons sind von unseren Fliegern abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Meer und Pripjet war die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten rege.

Am mittleren Stochod wurde der von den Russen auf dem Westufer gehaltene Brückenkopf von Toboly von unseren Truppen, denen beträchtliche Beute in die Hände fiel, genommen.

Beiderseits der Bahn Zloczow-Tarnopol steigerte sich zeitweilig der Geschützkampf.

An der

Front des Generaloberston Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Geringe Gefechtstätigkeit. Unsere Fliegergeschwader bewarfen den Bahnhof Vertekop (südöstlich von Vodena) ausgiebig mit Bomben. Dadurch entstandene Brände wurden durch Lichtbild festgelegt.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 3. April.

Trotz Wind und Regenschauern war die Fliegertätigkeit an der Westfront rege. Die deutsche Ueberlegenheit in der Luft, die in erster Linie eine solche der Flugzeugführer und Beobachter ist, erhellt nicht nur aus der Zahl der neuerdings abgeschossenen Flugzeuge, sondern auch aus der erfolgreichen Durchführung der eigenen und der Abwehr der feindlichen Luftaufklärung. So wurden durch Fliegerbeobachtungen starke englische Infanteriemassen in dem Walde bei Savy und Roupy festgestellt und daraufhin unter Vernichtungsfeuer genommen. Gefangene schildern die Verluste als außerordentlich schwer. Der Angriff, der bereits durch Artilleriefeuer eingeleitet war, unterblieb. Des weiteren wurden an der ganzen Front zwischen Arras und Soissons englische und französische Erkundungsvorstöße, die zum Teil von starken Kräften unternommen wurden, blutig abgeschlagen. So mußten sich die Gegner bei Boursies sowie südlich des Amignonbaches zurückziehen. Gegen die Linie Francilly—Dallon griffen Engländer und Franzosen gemeinsam mit starken Kräften an. Sie erlitten durch Artilleriefeuer und im Nahkampf große Verluste. Ebenso scheiterten wiederholt Angriffe gegen Epine de Dallon. Nicht besser gelangen die in den Abendstunden und während der Nacht versuchten Vorstöße. Angriffe beiderseits der Straße Bapaume und Cambrai und bei Neuville scheiterten in gleicher Weise wie ein dreimaliger Angriff nördlich Epehy. Das gleiche Schicksal teilte ein Angriff bei Ronssoy, sowie Angriffe bei Le Verquier, die nach starker Artillerievorbereitung angesetzt wurden.

Rußland und die Mittelmächte.

Drahtbericht des W. T. B.

Köln, 4. April.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Was der Reichskanzler am 29. März im Reichstage über Rußland gesagt hat, gehört zu den bedeutsamsten Kundgebungen, die während des Krieges vom Regierungstisch aus erlassen worden sind. Die ausdrückliche Erinnerung an die Tatsache, daß der Kaiser i. J. 1905 dem Zaren geraten hat, sich den berechtigten Reformwünschen seines Volkes nicht zu widersetzen, machte dem Märchen ein Ende, die deutsche Regierung habe sich zu einer Unterstützung des früheren Regimes in Rußland herbeigelassen, und war die einzig richtige Feststellung gegenüber den Versuchen unserer Feinde, im Auslande das Vorurteil gegen die deutsche Regierung zu befestigen. Ebenso bedeutsam ist die ausdrückliche Erklärung, daß wir uns nicht in die inneren Verhältnisse Rußlands einmischen. So selbstverständlich auch diese stets eingenommene Haltung ist, so nötig ist es geworden, sie aufs neue dem russischen Volke in Erinnerung zu bringen.

Es ist im deutschen Volke lebhaft begrüßt worden, daß diese Feststellungen erfolgt sind. Ebenso einmütig stimmt man in Deutschland der Erklärung des Reichskanzlers zu, daß wir den Wunsch haben, möglichst bald wieder mit dem russischen Volk in Frieden zu leben, und zwar in einem Frieden, der auf einer für alle Teile ehrenvollen Grundlage aufgebaut ist. Die Kundgebung des Reichskanzlers muß maßgebend sein für die Beurteilung der Gerüchte, die sich im Auslande wie im Inlande an die Rede des Reichskanzlers wie auch an die Aeußerungen geknüpft haben, die der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Czernin dem Leiter des Wiener „Fremdenblatt“ gegenüber getan hat, und an die vom Wolff-Büro mitgeteilte Stellungnahme leitender deutscher politischer Kreise zu diesen Auslassungen.

Es ist aus der Lage heraus verständlich, daß an alle diese Aeußerungen wie auch an die Nachricht von der Fahrt des verbündeten Kaiserpaares und der leitenden Staatsmänner ins Große Hauptquartier zahlreiche Kommentare geknüpft worden sind. Es ist bedauerlich, daß einige davon den richtigen Weg verfehlen und dazu beitragen, den Eindruck zu erwecken, als ständen wir im Begriff, mit einem neuen Friedensangebot an die Feinde heranzutreten. Diese Deutung dessen, was sich in den letzten Tagen abgespielt hat, ist unrichtig. Daß wir grundsätzlich bereit sind, in Verhandlungen für einen ehrenvollen Frieden einzutreten, ist von der deutschen Regierung wiederholt offiziell erklärt worden, und über die Vorbedingungen dazu kann niemand im unklaren sein. Daran kann auch die Gestaltung der Dinge in Amerika nichts ändern.

Diese klare Sachlage darf nicht durch falsche Auslegung der Kundgebungen und Vorgänge der letzten Zeit verdunkelt werden. Wir sind in der Lage, in Ruhe abwarten zu können, wie sich die Dinge im Lager unserer Feinde entwickeln, und wir lassen uns diese Ruhe, die sich auf die Erfolge unserer Waffen zu Lande und zu Wasser stützt, nicht rauben. Bei der Möglichkeit, daß die Gerüchte und Deutungsversuche noch weiterhin den falschen Weg gehen, erscheint es nötig, noch einmal ausdrücklich festzustellen, was sich auf Grund der maßgebenden Erklärungen des Reichskanzlers von selbst verstehen sollte.

Zwischen Krieg und Frieden.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 3. April. (Reuter.)

Die Führer der Demokratenpartei beschlossen, dauernde Sitzungen im Senat abzuhalten, bis die Kriegsresolution angenommen sei.

Das Marinedepartement gibt bekannt, daß Maßnahmen getroffen sind zum Zwecke des Zusammenwirkens zwischen der amerikanischen Flotte und den Flotten der Ententemächte.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Köln vom 4.: Nach der „Kölnischen Zeitung“ meldet die schweizerische Presse aus New York, „Tribune“ schreibe, daß die Mehrzahl der 83 befragten Kongreßmitglieder für ein entschiedenes Handeln seien. Sie widersetzten sich aber einer Entsendung von Truppen nach Europa. „Sun“ zufolge habe die Regierung den Beschluß gefaßt, daß im Kriegsfalle von den internierten deutschen Schiffen Besitz ergriffen werden soll.

*

Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhause Flood hat einen Beschlußantrag vorbereitet, durch den der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland erklärt und der Präsident ermächtigt wird, gegen Deutschland Krieg zu führen.

Die letzten Depeschen aus Washington, die in Rotterdam eingetroffen sind, lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß beide Häuser des Kongresses die von Flood eingebrachte Regierungsentschließung, nach der der Kongreß erklären soll, daß zwischen Amerika und Deutschland der Kriegszustand bestehe, gutheißen werden. Die Regierung hat beiden Häusern eine Entschließung zugehen lassen, in der erklärt wird, daß der Kriegszustand mit Deutschland besteht. Die Beratung der Entschließung wurde auf den nächsten Tag verschoben.

Nach einer Reutermeldung wurde Wilsons Rede im Kongreß mit begeistertem Beifall aufgenommen. Der Kongreß soll am 4. April die Resolution über den Kriegszustand in Behandlung nehmen, und man nimmt an, daß der Kongreß diese in einem oder zwei Tagen annehmen wird.

„Daily Chronicle“ schreibt: Politische Kreise halten eine sofortige Verschärfung der Blockade für wahrscheinlich als Folge der Teilnahme Amerikas am Kriege.

„Nieuws van den Dag“ schreibt in einem Leitartikel, daß nach dem Eintreten des Kriegszustandes zwischen Amerika und Deutschland die holländische Regierung amerikanische bewaffnete Handelsschiffe in den holländischen Gewässern zweifellos nicht zulassen werde.

„Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Die Pazifisten hatten große Vorbereitungen getroffen, um in das Kapitol einzudringen und die nach dem Kapitol führende Treppe, die der Präsident passieren mußte, zu besetzen. Die Polizei und berittene Schutzmannschaften ließen aber niemand ein, der nicht als zuverlässig bekannt war, und Geheimagenten und Polizisten befanden sich überall im Gebäude, um zu verhindern, daß dem Präsidenten ein Leid zugefügt würde.

Die „Tägl. Rnndschau“ meldet aus dem Haag vom 3.: „United Press“ meldet aus Washington: 18 Regimenter der Nationalgarde und 20 Infanterieregimenter sowie 5 berittene Bataillone sind in verschiedenen Bezirken des Landes zusammengezogen, um bei inneren Unruhen Regierungsgebäude, Brücken, Munitionsfabriken und Dockanlagen zu schützen.

Das „B. T.“ meldet aus Genf: Die Kongreßdebatte dürfte nach Mitteilungen des Washingtoner Korrespondenten des „Matin“ einige Tage beanspruchen. Die Gesamtziffer der Kriegsgegner wird auf 25 geschätzt. Als erste Kredite für Heer und Marine sollen zwei Milliarden Dollar gefordert werden.

Dasselbe Blatt erfährt aus Rotterdam: Einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ zufolge telegraphiert Exchange Agency aus Washington, daß der

Sozialist London beim Repräsentantenhaus einen Gesetzentwurf einbrachte zu dem Zweck, den Präsidenten aufzufordern, seine Versuche zu Gunsten des Friedens wiederaufzunehmen.

Fliegerleutnant von Keudell †.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 4. April.

Wie durch eine Meldung des Roten Kreuzes bestätigt wird, ist der bekannte Kampfflieger Leutnant von Keudell am 16. Februar, durch einen Brustschuß schwer verwundet, in der Gefangenschaft seinen Verletzungen erlegen. Leutnant Hans Kurt von Keudell war einer unserer besten Flieger, die das Heer zu den größten Hoffnungen berechtigten. Er wurde am 5. April 1892 geboren, rückte mit den Fürstenwalder Ulanen als Leutnant bei Kriegsausbruch nach dem Westen aus. Von November 1914 bis April 1915 kämpfte er mit seinem Regiment in Polen. Dann meldete er sich zur Fliegertruppe. Nach beendigter Ausbildung kam er zu einem Kampfgeschwader im Westen, wo er sich bei den Bombenflügen nach Verdun, Toul und Dünkirchen auszeichnete. Am 31. August errang er seinen ersten Luftsieg. In vielen weiteren Kämpfen zeigte sich seine Kampfgewandtheit und Ueberlegenheit, bis er 11 Gegner als besiegt sich anrechnen durfte. Seit dem 15. Februar wurde er nach einem Luftkampf vermißt.

Französische Stimmungen.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf vom 3. April: Nach einer „Matin“-Meldung kam es in einer Versammlung des Vereins für Menschenrechte in Paris zu einem großen Tumult. Renaudel, der Führer der mit der russischen Kriegspartei sympathisierenden Pariser Sozialisten, wurde von den pazifistisch gesinnten Sozialisten niedergeschrien und mußte mit seinem Anhang den Saal verlassen.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Karlsruhe vom 4.: Aus Paris wird gemeldet: Die 34 radikalen Abgeordneten der äußersten Linken der französischen Kammer haben die Friedensrede des deutschen Reichskanzlers und die Aeußerungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren als Veranlassung zu einer Interpellation an das Ministerium Ribot genommen.

Die „Voss. Ztg.“ erfährt aus Amsterdam vom 4.: Nach einem „Times“-Bericht gab Senator La Follette eine Erklärung über den Krieg ab, in der gesagt wird: Der Krieg hilft nur den Reichen. Zudem ist es zwecklos, danach zu trachten, der deutschen Tauchbootgefahr entgegenzutreten, nachdem England dazu ohnmächtig ist.

Wie Lyoner Blätter aus Paris melden, richtete in der gestrigen Kammersitzung der Deputierte Siegfried eine Anfrage an den Handelsminister über das Einfuhrverbot, dessen Wirkungen auf den Handel Frankreichs katastrophal seien. Der Minister erbat sich Zeit für die Antwort. Die Kammer erörterte sodann den Gesetzantrag bezüglich der Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide. Der Ackerbauminister erklärte, daß die Gemeinden des Departements Haute Saone eine Zeitlang nicht mit Lebensmitteln versorgt werden konnten, da es unmöglich gewesen sei, zu den alten Höchstpreisen Getreide zu bekommen. Er habe daraufhin die Beschlagnahme angeordnet. Mehrere Redner erklärten, die jetzige Regierungspolitik für durchaus ungenügend. Schließlich griff Ribot in die Debatte ein und erklärte, die Festsetzung des Höchstpreises sei notwendig, werde aber zweckmäßig der Regierung überlassen. Die Frage der Getreideversorgung sei sehr ernst und werde nach dem Friedensschluß noch ernster. Er bezweifle nicht, daß man die nächste Ernte erreichen werde, aber er wisse nicht, wieviel Getreide sich in Frankreich befinde. Die Anmeldepflicht sei erforderlich. Der Arbeitsminister sagte, die Regierung beschäftige sich jetzt schon eingehend mit dem für die Entwicklung Frankreichs äußerst wichtigen Wiederaufbau der gegenwärtig besetzten Gebiete.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 4. April.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Nichts mitzuteilen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

Ein österreichisch-ungarischer Flieger schoß im Raume von Ocna ein russisches Nieuportflugzeug im Luftkampfe ab.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am mittleren Stochod nahmen wir, erhebliche Beute machend, den russischen Brückenkopf Toboly in Besitz. Sonst vielfaches Aufleben des Geschützkampfes.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 4. April, abends.

Im Westen bei Regenwetter nur in wenigen Abschnitten lebhafte Artillerietätigkeit.

Im Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 3. April.

Mazedonische Front: Nördlich von Bitolia wurde ein schwacher französischer Angriff leicht abgeschlagen. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. An der gesamten Front rege Fliegertätigkeit.

Rumänische Front: Nichts zu melden.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 3. April.

An der Sinaifront befindet sich der Feind im Rückzuge nach Südwesten.

An der Kaukasusfront Zusammenstöße von Erkundungsabteilungen, bei denen der Feind verlustreich zurückgeschlagen wurde.

In Mazedonien führten unsere Truppen einen glücklichen Erkundungsvorstoß aus, durch den sie die Franzosen aus mehreren ihrer vorgeschobenen Stellungen warfen und 3 Maschinengewehre erbeuteten. Starke Gegenangriffe des Feindes wurden mit Verlusten für ihn abgewiesen.

An den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

*

Aus Anlaß des glänzenden Sieges, den die türkischen Truppen, unterstützt durch die tapferen österreichisch-ungarischen Batterien, über den sehr starken Feind bei Gaza davongetragen haben, fand ein Depeschenwechsel zwischen dem Sultan und Kaiser Karl statt. Beide Herrscher drückten die Ueberzeugung aus, daß die verbündeten Heere in einer nahen Zukunft Erfolge erringen würden, die den endgültigen Triumph ihrer gerechten Sache sichern würden.

Aus Berlin, 4. April, wird ferner gemeldet: Der englische Angriff bei Gaza war im größten Stile vorbereitet. Nachdem die Engländer die vom Suezkanal in östlicher Richtung am Meer entlang gebaute Eisenbahn bis Chan Junis, 20 km südwestlich Gaza, fertiggestellt hatten, versuchten sie am 26. März, sich in den Besitz dieses Platzes zu setzen. Nach zweitägigen Gefechten wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An dem Gefecht waren auf englischer Seite vier Divisionen, meist berittene Truppen, beteiligt. Die türkischen Truppen haben sich glänzend geschlagen. Auf dem Schlachtfelde wurden 3000 tote Engländer gezählt. Der Feind zog sich in südwestlicher Richtung zurück.

Ordensverleihung. Gräfin Günther von der Groeben, die Schwiegermutter des deutschen Botschafters in Wien, Grafen Wedel, ist durch Verleihung der ersten Klasse des Elisabeth-Ordens ausgezeichnet worden.

Darlehnskassenscheine in Ob.-Ost. Der Umlauf an Darlehnskassenscheinen bei der Darlehnskasse Ost hat sich im März 1917, wie die Korrespondenz B. erfährt, von 45 892 932 auf 60 769 932 Rubel erhöht. Von dem Umlauf am 31. März entfallen (im Vergleich zu dem am 28. Februar) auf die großen Abschnitte zu 100, 25, 10 und 3 Rubel insgesamt 52 048 877 (gegen 39 214 536) Rubel, auf die Abschnitte zu 1 Rubel und 50 Kopeken 7 981 055 (gegen 6 678 396) Rubel und auf die im März erstmals ausgegebenen 20-Kopeken-Scheine 740 000 Rubel. Im ersten Vierteljahr 1917 hat sich der Gesamtumlauf von 28 575 200 auf 60 769 932 Rubel erhöht, somit mehr als verdoppelt.

Kurze Nachrichten. Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist nach zweitägigem Aufenthalt im Großen Hauptquartier wieder in Berlin eingetroffen.

In der letzten Bundesratssitzung wurde u. a. der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Ausdehnung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst auf Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie, angenommen.

„Die Welt ohne Männer.“

Schwankabend im Deutschen Theater.

Man soll nie versuchen, von einem Schwank den Inhalt zu erzählen. Erstens verdirbt man denen, die ihn sich hinterher ansehn, das Vergnügen — und zweitens gelingt es doch nie. Somit verzichtet man lieber von vornherein und begnügt sich mit Andeutungen, mit dem Herausheben der wesentlichen Ereignisse, unter gleichzeitigen entsprechenden Wertungen. Von dem Schwank der Herren Engel und Horst, der gestern im Deutschen Theater seine Erstaufführung erlebte und ein sehr dankbares Publikum fand, ist zunächst zu sagen, daß der Titel bereits den Hauptinhalt, wenigstens des ersten Aktes, verrät. Die Welt, die sich da in dem jungfräulichen Zimmer der Guste, Christine und Paula auftut, ist eine Welt ohne jeden männlichen Zusatz — und zwar aus Prinzip. Guste Brandl leidet's nämlich nicht — sie kann die Männer nicht ausstehen. Sie wirft den Hausmeister hinaus und zwingt den natürlich vor einem Ehemann zu ihnen geflüchteten Rechtskonzipienten Max Waldeck, mittels eines Plättbretts ihr Heim über den Hof hinüber zu verlassen.

Hier sei eine Anmerkung gestattet: Gustes Dialekt und einige Ortsbestimmungen, wie Grüner Weg, verlegen die Handlung nach Berlin; aber schon die Familiennamen der drei Schönen: Brandl, Höllmayer, Fehrbringer, sprechen energisch für Wien, ebenso die Titel Konzipient und Hausmeister — von allem aber die Abmessungen des Hofes, über den besagter Konzipient über das Bügelbrett enteilt. Berliner Höfe und Plättbretter sind mathematisch ausgedrückt inkommensurable Größen. Trotz dieses Widerspruchs gelingt es indessen der energischen Guste, ihre jungfräuliche Welt noch einmal männerfrei zu machen — und der Zuschauer erlebt vergnügt das einsame Nachtlager der drei Mädchen mit: die weiteren Akte aber führen, wie zu erwarten, den Beweis, daß die Welt ohne Männer eben doch keine Welt ist. Das Wie dieses Beweises mag jeder sich selbst ansehen: hier sei nur festgestellt, daß am Ende der Konzipient trotz des Plättbretts Sieger ist — und der Kanzlist ebenfalls.

Die Aufführung war frisch und lebendig: die drei Jungfrauen wurden von den Damen Marschall, Meißner und Manci II sehr nett und lustig gespielt: Fräulein Marschall, die sonst durch Eleganz und Zurückhaltung wirkt, kam diesmal zur Abwechslung von der derben Berliner Seite und fand auch da dankbaren Beifall. Den sieghaften Konzipienten spielte natürlich Herr Westphal, mit sicheren Linien wie immer — sehr amüsant unterstützt von Herrn Kessenich als Kanzlisten, dem man nur eigentlich die hübsche Christine des Fräulein Meißner nicht recht gönnte. In einer Episode gab Herr Guttstadt die lustige Type eines Wackelgreises. Die Zuschauer amüsierten sich ausgezeichnet.

Eine gute Idee. Aus Göttingen wird dem „B. T.“ geschrieben: Da das Göttinger Stadttheater bereits am 1. April seine diesjährige Spielzeit schließt, fand bereits am 31. März als „Nationaltag der deutschen Bühnen für die sechste Kriegsanleihe“ ein „Bunter Abend“ statt. Während der großen Pause setzten Mitglieder des Theaters im Zuschauerraum Listen in Umlauf, sowohl zu Zeichnungen von 100 Mark aufwärts als auch für Anteilscheine im Betrage von 5, 10, 20 und 50 Mark. Insgesamt wurden 21 800 Mark gezeichnet. Die Verkündigung des Resultats am Schluß der Vorstellung wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Wenn die Glocken in Rom sind.

Zum Gründonnerstag.

Nach dem sinnigen Brauche der katholischen Kirche verstummen am Gründonnerstag die Glocken. Die letzten Tage der stillen Woche des Leidens und Sterbens des Herrn soll kein freudiger Glockenschall stören. Aber das Volk weiß es besser, warum die Glocken nicht klingen können. Sie sind weit auf der Reise nach Rom, wo sie sich für das neue Jahr der Natur auch neu weihen und segnen lassen wollen.

Wer aber ruft so lange die Gläubigen zum Gebet? Und wer vor allem verjagt die Hexen und Kobolde, die sonst vor dem reinen Klange der Glocken die Flucht ergriffen? Das besorgt gern die Jugend. Mit Knarren, Rasseln und anderen Holzinstrumenten, die in Baden, Böhmen und Mähren auch Rätschen genannt werden, ziehen die Knaben durch das Dorf und klappern nach Leibeskräften zu all den Zeiten, an denen sonst die Glocken tönen müßten. Für diese Mühe verlangen sie natürlich auch ihren Lohn. Ein Hauptvergnügen ist es dann später an den Osterfeiertagen für sie, sich gefärbte Eier und Geld von den Bauern zu heischen. Beim Gottesdienste selbst ist in einigen Gegenden das Knarren und Rätschen eingeführt, namentlich zum Schluß der abendlichen Chorgebete, die darum in der Schweiz den Namen Rumpelmetten führen. Auch Umzüge veranstalten die Rätschenbuben am Karfreitag durch Dorf und Flur, wobei sie an alle Gedenkorten niederknien und beten. Zuletzt laufen sie dreimal um die Kapelle und schlagen kräftig mit ihren Klappern dabei.

Am Karsamstag beim Gloria sind die Glocken wieder heimgekehrt. Ihr Geläut klingt den Daheimgebliebenen wirklich frischer und heller, nachdem sie zwei Tage nichts als Rätschen gehört haben. Dem Klange der neugeweihten Glocken wird allerlei guter Ein-

Die russische Revolution.

Privattelegramm.

Berlin, 4. April.

Das „B. T.“ meldet aus Lugano: Die „Stampa“ veröffentlicht einen neuen pessimistischen Artikel über Rußland, wo alles drunter und drüber gehe. Alle Mahnungen zur Mäßigung seien vergebens, sogar bei den gebildeten Klassen, die doch aus der Geschichte wissen sollten, daß auf revolutionäre Exzesse stets wieder die Reaktion folgt. Die furchtbaren Ereignisse in Rußland müßten mit tiefer Besorgnis erfüllen.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm vom 4.: Revolutionäre Putsche, so berichtet die „Petersburger Börsenzeitung“, sind in ganz Südrußland vorbereitet. Von der Front sind bereits zahlreiche Bauern zurückgereist, weil sie fürchten, daß sie bei der Teilung des großen Landbesitzes zu spät kommen. An eine Vorbereitung der Feldbestellung denkt gegenwärtig niemand. Die Regierung ist wegen dieser Haltung der Bauernschaft sehr beunruhigt.

Nach den letzten Petersburger Meldungen ist das Leben in der russischen Hauptstadt noch durchaus chaotisch. Die Arbeiter treiben sich den ganzen Tag auf den Straßen herum. Die nächtliche Unsicherheit nimmt täglich zu. Die Verbrechen häufen sich. Die Revolutionsbewegung unter den Soldaten wird ständig stärker. Das geschäftliche Leben ruht fast gänzlich. Die Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien haben sich wesentlich verschlechtert. Auch die persische Regierung befürchtet das Uebertreten der revolutionären Bewegung auf ihr Gebiet. Die Nachrichten über Unruhen in den russischen Gouvernements mehren sich.

Das „B. T.“ meldet aus Genf vom 4.: Einer Ansprache des Vorsitzenden des Arbeiterausschusses Tscheidze an eines der vor dem Taurischen Palast erschienenen Regimenter entnimmt der „Petit Parisien“ folgenden Schlußsatz: „Vertrauet immerhin der provisorischen Regierung, aber vertrauet nicht blindlings, sondern überwacht ihre Handlungen!“

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge berichtet die „Petersburger Börsenzeitung“, daß man am Beginn einer äußerst gefährlichen Gegenrevolution in Odessa stehe. Vor dem Gebäude der Stadtduma fanden Demonstrationen reaktionärer Elemente statt, wobei große Flaggen getragen wurden mit der Inschrift: „Es lebe Zar Nikolaus!“ Auch Truppen schlossen sich an. Bürgermeister Pelikan hielt an die Demonstranten eine Ansprache. Von Sebastopol wurde Militär mit der Eisenbahn nach Odessa geschickt. Der Generalgouverneur Ebelow und der Bürgermeister Pelikan sowie zahlreiche Beamte der Stadtverwaltung wurden verhaftet. Der Führer der aufrührerischen Truppen Hauptmann Marx wurde erschossen.

Aus ganz Beßarabien werden Agrarpogrome gemeldet und selbst in Petersburg machen sich reaktionäre Regungen bemerkbar, dazu kommen beunruhigende Nachrichten von allen Fremdvölkern. Am Montag fanden auf dem Platz der Kasanschen Kathedrale große Demonstrationen der Ukrainer für ihre staatliche Selbständigkeit statt. Vor dem Taurischen Palais versammelten sich gegen 20 000 Menschen unter dem Ruf: „Es lebe das freie Ukrain, es lebe die föderalistische Republik Rußland!“ Gleichheits- und Unabhängigkeitsbestrebungen sollen sich auch bei der muselmanischen Bevölkerung ausbreiten.

Nach einer Meldung von „Politiken“ gibt eine Anzahl russischer Blätter Gerüchte wieder über Versuche, neue Unruhen herbeizuführen. In einigen Gouvernements werden die Bauern aufgehetzt, Pogrome zu veranstalten. Nach anderen Meldungen hat die Landbevölkerung Häuser und ganze Waldungen niedergebrannt. Die Bauern weigern sich, die Bodensteuer zu bezahlen und erklären, daß nun der Boden Rußlands dem Volke gehöre. In mehreren Gouvernements verlangen die Bauern energisch die Einführung der Republik. In Tornea wurde der russische General Reman verhaftet, der mit seiner Gattin mit einem falschen Paß eines Rotenkreuz-Arztes über die Grenze zu gelangen versuchte.

Rußlands Kriegsbereitschaft.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ schreibt, ohne Zweifel sei die Kriegsbereitschaft Rußlands durch die Ereignisse im Innern schwer beeinflußt worden. Die liberalen Kreise möchten den Krieg mit vermehrter Begeisterung fortsetzen. Es sei die Frage, wie weit ihr Einfluß gegenüber der inneren Strömung reiche. Deutschland lasse nichts unversucht, um die friedensfreundliche Strömung im russischen Volke zu unterstützen. Die letzte Rede des Reichskanzlers sei ein neuer Beweis dafür.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus dem k. u. k. Kriegspressequartier vom 3. April: An einigen Stellen der Front hat die russische Mannszucht erheblich nachgelassen. Die Soldaten suchen die persönliche und keineswegs kriegerische Fühlung mit dem Gegner und setzen alles daran, um von den österreichisch-ungarischen und deutschen Soldaten nähere Nachrichten über die Vorgänge im eigenen Heimatslande zu erhalten. Im allgemeinen hat man den Eindruck, daß die harten Kriegsvorschriften bereits weniger streng eingehalten werden und die Demokratisierung der Armee starke Fortschritte macht. Die einzige Erscheinung, die an der ganzen Front gleichmäßig festzustellen war, ist die immer größer werdende Schwierigkeit des Verpflegungsnachschubs.

Kriegsminister Gutschkow hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem hervorgehoben wird, daß die aktive Armee neuer Bestände an Offizieren und bedeutender Verstärkungen bedarf. Deshalb erklärt der Minister, daß kein Offizier oder Soldat, der nicht eine nützliche Beschäftigung im Rücken der Armee versieht, dort bleiben darf, sondern daß er sofort zur Front zu gehen hat. Der Minister weist gleichzeitig alle Armeebefehlshaber und alle Vorstände der Militärverwaltungsbezirke an, die Listen der dort beschäftigten Offiziere und Soldaten zu prüfen und nur die zu behalten, die wirklich unentbehrlich sind. Die übrigen sollen in die Reserveregimenter versetzt werden und schnell ausgebildet und unverzüglich zur aktiven Armee geschickt werden.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Aus der Provinz eintreffende Nachrichten bezeugen, daß die Bevölkerung einstimmig wünscht, den Krieg bis zum Siege fortzusetzen. Unaufhörlich wird an der Ausgestaltung aller Orts- und Kreisorganisationen gearbeitet, die später ausschließlich mit Personen, die das öffentliche Vertrauen genießen, besetzt werden sollen.

„Allgemeen Handelsblad“ meldet aus Petersburg: Die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung werden nach dem allgemeinen Wahlrecht stattfinden. Sie sind aber mit technischen Schwierigkeiten verbunden, da die Wählerlisten unvollständig sind. Die Ausschreibung der Wahl würde ungefähr auf dasselbe hinauslaufen wie die Anordnung einer Volkszählung. Außerdem muß man auf das Wahlrecht der im Felde stehenden Soldaten Rücksicht nehmen.

Gegen die Zarin?

Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus London: Die ständig an Stärke gewinnende radikale Richtung des neuen Regimes in Rußland will sich mit der Hineinziehung der Zarin in den Landesverratsprozeß gegen Protopopow nicht mehr begnügen. Sie fordert die Einleitung eines besonderen Hochverratsprozesses gegen sie unter der Anschuldigung, zum Nachteile Rußlands durch Vermittlung ihrer hessischen Verwandten konspiriert zu haben. Man verlangt gegen sie die Verhängung der äußersten Sühne unter Hinweis auf Marie Antoinette in der französischen Revolution. Ausschlaggebend wird sein, ob es den Gemäßigten gelingen wird, die Zarenfamilie noch rechtzeitig außer Landes zu bringen.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf vom 3. April: Havas berichtet aus Petersburg: Der Großfürst Nikolai ist auf der Halbinsel Krim angekommen, von zwei Vertretern der Duma begleitet, die ihn zu beaufsichtigen haben. Die Zarin-Witwe Maria ist in Kiew eingetroffen, wo sie wahrscheinlich festgehalten wird. Der Großfürst Kyrill ist verhaftet worden. Die Schwester der abgesetzten Zarin, Großfürstin Elisabeth, hat die provisorische Regierung um die Ermächtigung ersucht, ihre Tätigkeit in den Spitälern von Moskau fortsetzen zu dürfen. Sie soll hierbei geäußert haben, daß sie jede Verbindung mit ihrer Schwester wegen deren Beziehungen zu Rasputin schon längst abgebrochen habe.

Der U-Boot-Krieg.

Drahtbericht des W. T. B.

Christiania, 3. April.

Der Bergener Dampfer „Farmand“, 1386 Brt., mit Kohlen von Cardiff nach Lissabon, wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Der Tönsberger Dampfer „Havlyst“, 532 Brt., in Ballast von Sandefjord nach England unterwegs, wurde am Montag abend westlich von Lindesnaes versenkt. Der Bergener Dampfer „Mauranger“, der am 20. Dezember mit einer Kiesladung von Pomaron nach England abgegangen war, wird als verloren betrachtet. Die Besatzung bestand aus 15 Mann. Die Ladung war mit 850 000 Frs. versichert. Der Dampfer „Konsul Persson“, nach England unterwegs, wurde in der Nordsee von einem U-Boot versenkt. Die Mannschaft ging in zwei Boote und wurde nach zwei Stunden von dem U-Boot aufgenommen, an dem sie 13 Stunden blieben. Während dieser Zeit wurde ein mittelgroßer Dampfer aus Haugesund, unbekannten Namens, in Brand gesetzt. Das Schicksal seiner Mannschaft ist unbekannt. Schließlich wurde die Besatzung des „Konsul Persson“ an Bord eines Dampfes aus Parsgrund gebracht und dieser gezwungen, seine Reise nach England zu unterbrechen und zurückzukehren.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 3./4. 4. 1917

3. 4.	7 nachm.	Temperatur	+ 2,5 C	Höchsttemperatur
4. 4.	1 vorm.	„	+ 2,0 „	+ 3,0 C
	7 vorm.	„	+ 2,0 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+ 3,0 „	+ 1,8 C.

Voraussichtliches Wetter:
Veränderlich, zeitweise Niederschläge geringe Wärmeänderung

---

fluß zugeschrieben. Wenn man beim ersten Läuten die Obstbäume begießt und schüttelt, so wird die Obsternte des Jahres eine gesegnete. Beim ersten Schlage der Glocken laufen in Niederbayern die Mägde hinaus in den Grasgarten und rupfen soviel Gras wie möglich in ihre Schürzen: das gibt gutes Futter fürs Jahr. Gegen Feuersgefahr kann man sich schützen, wenn man während dieses ersten Läutens Wasser auf das Dach des Hauses gießt.

Deutsches Theater. Heute, Donnerstag, geht das Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ zum elften Male in Szene. Am morgigen Karfreitag findet unter Kapellmeister Plothows Leitung eine einmalige Aufführung der V. Symphonie von Beethoven (C-moll) sowie der Unvollendeten Symphonie (H-moll) von Schubert statt. Auch Grieg kommt mit zwei „Elegischen Gesängen“ zu Gehör. Das Orchester ist für diesen Abend ganz bedeutend verstärkt. Die einmalige musikalische Aufführung erfolgt zu kleinen Preisen. Am Sonnabend wird der „Soldat der Marie“ zum fünften Male wiederholt. In Vorbereitung befindet sich der „Trompeter von Säckingen“.

Wilhelm von Scholz, der Dramaturg des Stuttgarter Hoftheaters, hat zum Nationaltag der deutschen Bühnen für die 6. Kriegsanleihe einen Prolog gedichtet, der am 12. April an vielen deutschen Bühnen vorgetragen werden soll. Er erscheint mit einem von Prof. Bernhard Pankok gezeichneten Kunstblatt im Verlage von Meier-Ilschen, Stuttgart.

Schachwettkampf in Wilna. Der Schachwettkampf im Soldatenheim (Georgstraße) beginnt am Ostersonntag, den 8. April, vormittags 10 Uhr. Die allgemeinen Wettkampfbestimmungen können bei der Schwester im Lesesaal eingesehen werden. Es wäre zu wünschen, daß sich auch weniger geübte Spieler beteiligten, da sie durch das Kämpfen mit stärkeren Gegnern sich nur vervollkommnen können. Wir machen auf den heutigen Meldeschluß aufmerksam.

Wärme im Erdinnern. Die Wärme im Erdinnern wird von der kalten Temperatur an der Oberfläche nur in ganz verschwindend geringem Grade berührt. Der Frost selbst dringt nur etwa 1½ bis 2 Meter tief ein. In mehr als 25 Meter Tiefe ist überhaupt keine Einwirkung der Sonnenwärme mehr zu verzeichnen. Von da an nimmt die Erdwärme dann langsam aber stetig zu; in etwa 3000 Meter Tiefe beginnt Wasser bereits zu kochen, in 8000 Meter Tiefe schmilzt Blei, in 50 Kilometer Tiefe Gold, in 250 Kilometer Tiefe Eisen, in 600 Kilometer Tiefe ist die Hitze schon so stark, daß Platin sofort verzehrt werden würde. Kos.

Gefälschte Kriegszeitungen. Bekanntlich sind einige wieder eingegangene Kriegszeitungen, sowie gewisse einzelne Nummern von anderen, noch fortbestehenden, selten geworden, so daß teilweise sehr hohe Preise dafür bezahlt werden. Dieser fette Gewinn hat unreelle Händler veranlaßt, unberechtigte Nachdrucke herzustellen und zu den höchsten Preisen zu verkaufen. So konnte z. B. festgestellt werden, daß von der „Liller Kriegszeitung“ Nr. 1, sowie von der Beilage zu Nr. 33, die vor der Ausgabe beschlagnahmt wurde, und die heute bis zu Mk. 300,— erzielen, Fälschungen und Nachahmungen im Handel sind. Verdächtig sind auch einzelne Nummern der „Liller Kriegsnachrichten“, dann das vollständig vergriffene „Journal de Guerre“ und die Belgien-Nummer der „Gazette des Ardennes“. Soweit von den Zeitungen selbst zweite Auflagen herausgegeben wurden, sind sie durch den Aufdruck „Nachdruck“ gekennzeichnet, damit der Käufer sofort sehen kann, daß es sich um ein Faksimile handelt. Uebrigens ist man den Fälschern bereits auf der Spur. In München wurden unter dem Verdacht der Täterschaft drei Tage vier Personen, darunter ein Redakteur, ein Buchdrucker und zwei Antiquitätenhändler in Untersuchung gezogen. Das Vorkommnis zeigt jedenfalls, daß kleinen Winkelgeschäften gegenüber Vorsicht geboten ist, und daß es sich für die Sammler empfiehlt, ihre Aufträge nur von solchen Firmen ausführen zu lassen, die von vornherein als reell bekannt sind.

Schiller in Kriegsängsten. Der Besitzer des Hauses am Markt in Jena, in dem Schiller von 1790 bis 1794, ehe er sein eigenes Haus bezog, wohnte, Seilermeister Netz, wußte folgende charakteristische Mitteilungen nach des Dichters Tode zu machen. Es war zur Zeit, da die französische Revolution ihre ganzen Schrecken verbreitete, und Schiller, der damals mit der Abfassung des Dreißigjährigen Krieges beschäftigt war, hatte keine geringe Furcht vor der Verbreitung dieser Revolution über Deutschland. „Ich zittere,“ schrieb er an Körner, „vor diesem Kriege, der mehr und mehr an Ausdehnung gewinnt.“

Nun erzählte der Seilermeister Netz, daß Schiller eines Tages einen jungen Studenten der Theologie, der im gleichen Hause wohnte und durch sein gefälliges, bescheidenes Wesen des Dichters Freundschaft erworben hatte, zum Mitwisser eines sehr wichtigen Geheimnisses machte. „Wenn der Krieg nach Deutschland käme, sei er vorbereitet.“ Er führte den Studenten in das hinterste Zimmer, hob daselbst ein paar von ihm zu diesem Zweck locker gemachte Dielen in die Höhe und zeigte dem Erstaunten ein tiefes Loch. „Hierinnen verberge ich meine Wertsachen, wenn der Krieg zu uns kommen sollte. Da werden sie diese Sansculotten nicht finden.“ Dann fügte er die Dielen langsam wieder ein. Netz berichtete weiter, daß Schiller zwar das Versteck nicht zu benützen brauchte, aber sein Nachfolger in der Wohnung zog aus des Dichters Vorsicht Nutzen, als dieser bereits anderthalb Jahre in der Erde ruhte und die Franzosen unter Napoleon nach Jena kamen. Schillers Versteck hat sich damals bewährt und wurde noch Jahrzehnte später gezeigt.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Donnerstag, den 5. April 1917.
8 Uhr. Zum elften Male: 8 Uhr.

„Das Dreimäderlhaus"

Singspiel in 3 Akten nach Schubertschen Motiven.

8 Uhr. Karfreitag, 6. April 1917: 8 Uhr.
Unter Leitung von Herrn Kapellmeister Plothow.
V. Symphonie von Beethoven (C-moll)
Kl. Preise. Elegische Gesänge von Grieg Kl. Preise.
Schuberts unvollendete Symphonie (H-moll)

Eintrittskarten zu 2.50, 2.25, 1.75, 1.25, 1.00 Mk., 75 u. 50 Pf.
Sonnabend: **Der Soldat der Marie.** Ostersonntag: **Die Welt ohne Männer.** Nachmittags: Operette. Ostermontag: **Der Trompeter von Säckingen.** Nachmittags: Schauspiel.

Eilt! Glück! Eilt!

Die Hauptziehung zur 5. (letzten) Klasse der

170. Kgl. Sächs. Landeslotterie

beginnt am 11 April und dauert bis zum 3. Mai 1917.

110 000 Lose — 55 000 Gewinne

Größter Gewinn ev.

800000 Mark

Eine geringe Anzahl von Losen zu **planmäßigen Preisen** zu haben bei

M. Braun, Wilna
Wallstr. 24, Woh. 4, Ecke Trotzkastr., vis-à-vis Singers Nähmaschinenbldg.

Anmerkung. Empfehle auch Lose der 235. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, Ziehung 4. Kl. 11. u. 12. April.

Auskünfte und Pläne frei!

Ia Schmierwaschmittel

glänzend begutachtet, ohne schädliche Substanzen
wäscht, reinigt und schäumt wie **beste Schmierseife**
p. Ztr M.68.—, 10 Pfd. Probefäßch. M.8.50 geg. Voreins. d. Betr
Otto Laaser, Hamburg 80, Eppendorferweg 183.

Johann Erich Sennewaldt

Inh.: Franz Fritsche
Gegründet 1859 **WILNA Pferdestr. 14**

Deutsche
Eisen- und Stahlwaren-Handlung
sowie **Wirtschafts-Gegenstände**

Sonntags geschlossen!

Grösster Treffer im glücklichsten Falle Eine Million Mark.	**Glücks-Anzeige.**	Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen
bietet die vom Staate Hamburg garantierte grosse Geld-Lotterie, in welcher

13 Millionen 731,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Grösster Gewinn im glücklichsten Fall

→ Eine Million Mark bezw.

Mark 900,000	Mark 830,000	Mark 300,000
„ 890,000	„ 820,000	„ 200,000
„ 880,000	„ 810,000	„ 100,000
„ 870,000	„ 305,000	„ 90,000
„ 860,000	„ 303,000	„ 80,000
„ 850,000	„ 302,000	„ 70,000
„ 840,000	„ 301,000	

Ausserdem kommen viele Treffer à Mark 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 usw. zur Auslosung. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100 000 Losen, von welchen 56 020 Nummern — **also mehr als die Hälfte** — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. **Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen,** sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

Mk. 10	Mk. 5	Mk. 2.50
f. ein ganzes Los	f. ein halbes Los	f. ein viertel Los

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Der **amtliche** mit Staatswappen versehene **Verlosungsplan,** aus welchem die Einlagen für die folgenden Ziehungen sowie das genaue Gewinnverzeichnis ersichtlich, **wird auf** Wunsch im Voraus **gratis und franko** übersandt.

Jeder Teilnehmer erhält die **amtliche Ziehungsliste** prompt nach stattgehabter Ziehung.

Die **Gewinne** werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum

15. April

Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft in **Hamburg** (No.1165)

Stroh als Kraftfutter

Wir übernehmen die Einrichtung vollständiger Anlagen für

Strohaufschließung zu Futterzwecken

und erbitten Anfragen möglichst sogleich, da die Aufträge nur der Reihe nach ausgeführt werden können, auch die Anzahl der verfügbaren Apparate eine beschränkte ist. Früher Entschluß ist auch mit Rücksicht auf die zu erwartenden Preissteigerungen dringend anzuraten

Maschinen-Genossenschaft

Abteilung Ingenieur-Büro

Telefon: 7001—7008 **Königsberg i. Pr.** Telegr.-Adr.: „Centrale"

Generalvertretung für erprobte und bewährte Anlagen für Strohaufschließung

---

Zahnarzt
R. Mozes
Grosse Strasse 25, Wohn. 1.

Pudel-Pointer

Rüde, im 2. Felde, firm in Galopp, Quersuche, noch nicht ganz hasenrein, wegen Mangel an Jagdgelegenheit für **150 M.** abzugeb. Angeb. an d. Wilnaer Zeitung erb.

Wer wagt, gewinnt!

Groß. Hamb. Staatslotterie

Kolossale Gewinnchancen bietet die **Hamburger Staatslotterie,** deren Zieh. demnächst stattfindet.

Eine Million Mark

ist ev. der größte Hauptgewinn, oder auch einer der folgenden: **M. 900 000, 890 000, 880 000, 870 000, 860 000, 850 000** usw., speziell **M. 500 000, 300 000, 200 000, 100 000** usw.
Die Lotterie besteht aus 7 Klassen. Die größten Gewinne 1. bis 7. Klasse sind ev. **M. 50 000, 60 000, 70 000, 80 000, 90 000, 100 000** und **eine Million Mark.**
Lose erster Klasse versende zum amtlichen Preise von

M. 2,50	M. 5,—	M. 10,—
für 1/4 Lose	für 1/2 Lose	für 1/1 Lose

Gewinnlisten und Gewinngelder **prompt** nach jeder Ziehung. Offizielle Pläne werden **gratis** beigefügt. Es empfiehlt sich, **mehrere Lose** zu bestellen, da die Gewinnchancen dann viel bedeutender sind. Mein. Kunden habe bereits siebenmal die großen Prämien ausbezahlt, zuletzt zweimal in einem Jahre, ferner auch den Gewinn von **500 000 M.** Da die Bestellungen immer sehr zahlreich einlaufen und die vorrätigen Lose schnell vergriffen sind, so empfehle **allerschnellste** Bestellung, spätest. bis **30. April.**

Jos. Dammann, Hamburg
Firma gegründet **1851**
Königstraße 15—19.
Aelt. u. bekannteste Hauptkollekte.
Rimessen am besten d. **Postanw.**
(Briefe kosten 15 Pfg.)
Unterkollekteure, die gewillt sind, Lose gegen **Provision** und **günstigen Bedingungen** zu übernehmen, können sich sofort bei mir melden. [A 100

Taschenbuch

m. 12 Feldpostbrief., 6 Feldpostkarten, Notizbuch mit Kalend., Tintenstift, 1.25 M. Federhalter ohne Tinte St. 25 Pf., Zigarettenroller „Wickelteufel" St. 40 Pf., Tabakspfeife mit Glasrohr 1.50 M., Rasierapparate 1, 2, 3 M., Rasierklingen 10 St. 2.50 M., Haarschneidemaschinen 3 und 4 M.

Blitz Neuheiten-Vertrieb
Königsberg Pr., Postfach 115.

Los nur 1 M. Ziehg. 11. April

Königsberger
Lotterie

3397 Gew. im Werte von M.

50 000

Hauptgewinn Wert M. **15 000**

Lose 1 M. 11 Lose 10 M., Postgebühr u. Liste 35 Pf.

Rote + Geldlose
à 3,30 M., Porto und Liste 35 Pf. extra, empfiehlt
Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstraße 2.

JAN BULHAK
WILNA, Hafenstrasse 6.
Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen

Oster-Karten

zum Preise von **2.50** Mk. an für **100** Stück
Andenken von Wilna,
Briefmappen,
Feldpostbriefe,
Tintenstifte,
sowie sämtliche Schreibwaren und Feldpost-Artikel zu
billigsten Engros-Preisen.

Merlis & Goldberg
WILNA, Große Straße 72, neben Kino Stremer.



Gehörschützer **„Ortau"** verhütet Gehör- u. Nervenschädigung. Schwächt die Druckempfind. bei unvermutet. schw. Detonationen bedeut. ab und macht den Menschen widerstandsfäh., ganz schwere Beschießung, längere Zeit zu ertragen. Ständ. ohne Hörverm. tragb. Aufkl. Drucks. kostenfr. Pr. Mk. 2.75 d. Paar geg. Voreinsend. **Martin Wallach Nachfolger, Cassel 7**

Friseur-Atelier Teodor
WILNA, Georgstr. 15, vis-à-vis Hotel „St. Georg"
Neu eröffnet:
Abteilung für Damen-Frisur und Kopfwaschen
— Für Krankenschwestern herabgesetzte Preise —
Im Atelier Manikure Ondulation sorgfältig

Glücksanzeige!

Am 11. April 1917 beginnt die Hauptziehung (5. Klasse) der

170. Königl. sächs. Landeslotterie

Unter den vielen Gewinnen sind Gewinne zu je Mark:

500 000, 300 000, 200 000 evtl. 800 000

Eine geringe Anzahl Kauflose zum planmäßigen Preise empfiehlt die Fa.

„Optiphot", Wilna, GroßeStr.96



Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.



Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 94 **Wilnaer Zeitung** Beilage
Donnerstag, 5. April 1917.

Einbruchsdiebstähle.

Am 31. März sind im Laufe des Nachmittags aus einem Herrengarderobegeschäft in der Großen Straße 8 schwarze Herrenanzüge, 2 schwarze Kammgarnhosen und 2 blaugrau gestreifte Hosen mit den dazu gehörigen Westen gestohlen worden. Während die Haupttäter, ein Stanislaus Usorowicz und seine Geliebte, Marie Urbanowicz, flüchtig sind, konnten zwei Mittäter festgenommen werden. Sachdienliche Angaben über den Aufenthalt der Flüchtigen sowie über den Verbleib der gestohlenen Sachen nimmt die Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, entgegen.

*

In der Nacht zum 3. April sind aus einer städtischen Verkaufsstelle in der Kalwarienstraße für etwa 600 Mk. Lebensmittel gestohlen worden. Darunter: zwei Pud Roggenmehl, ein Pud Würfelzucker, zwei Pud Streuzucker, 26 Pakete Kunsthonig, 9 Pakete Tee in Achtel-Packung, gezeichnet J.H.K., acht Pfund Butter, 13 Pakete Kronenkerzen, Ersatzkaffee, Sacharin, Zichorien und fünf Pfund Bonbons. — In derselben Nacht ist der Ehefrau Szewel in Melachowicze aus dem Stalle eine mittelgroße vierjährige schwarze Stute gestohlen worden. Das Pferd hat Stern, linken weißen Hinterfuß und trägt das Brandzeichen W. — In der Nacht zum 4. April wurden aus einer Selterbude in der Werkistraße für etwa 300 Mk. Zigarren und Zigaretten gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ferner wurde Mitte März d. J. aus einem Hause an der Trotzkastraße ein Fahrrad, Marke „Brennabor", Fabriknummer 346558, gestohlen. Mitteilungen auch über diese Fälle werden von der Kriminalpolizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, entgegengenommen.

Das Wilnaer Ambulatorium.

Das Wilnaer Ambulatorium in der Großen Pohulankastraße 15, das sich unter der Leitung des Herrn Dr. Schabat befindet, hat in der Zeit vom Oktober 1915 bis Februar 1917 20468 Kranken, unter ihnen besonders Kindern, medizinische Hilfe gewährt. Vom Ambulatorium werden täglich 40 Rezepte zu dem billigen Preise von 10 Pfennig für das Rezept verabreicht. Auch an kranke Mitglieder der professionellen Arbeitervereine werden Medikamente ausgegeben. Das Ambulatorium verteilt ferner zu billigen Preisen Milch an Kranke. Vollmilch kostet 35—40 Pfennig und Magermilch 18—20 Pfennig. In der oben genannten Zeit sind 34626 Liter Milch ausgegeben worden. Auch Kleidungsstücke wurden an kranke Kinder verteilt.

Die Einnahmen des Ambulatoriums bestanden aus den Hilfsgeldern russischer Anstalten. In den letzten Monaten des Jahres 1916 waren alle Reservemittel erschöpft, sodaß sich das Ambulatorium in einer sehr kritischen Lage befand. Es wurde daher von privater Seite der Betrag von 2000 Mk. zur Verfügung gestellt, auch die Stadtverwaltung gewährte eine Beihilfe von 3000 Mk. Die materielle Lage ist dadurch aber keineswegs sicher gestellt, denn die monatlichen Ausgaben betragen bis zu 1000 Mark und die Ausgaben vergrößern sich mehr und mehr.

Die freiwillige Gerichtsbarkeit in Ob. Ost.

Mit dem Fortschreiten der Regelung des Rechtslebens durch die Einsetzung deutscher Gerichte im Gebiet der Militärverwaltungen des Oberbefehlshabers Ost an Stelle der von den Russen bei ihrem Rückzuge mitgenommenen russischen Behörden trat das Bedürfnis hervor, auch die freiwillige Gerichtsbarkeit neu zu ordnen.

Nach der russischen Gesetzgebung gehörte sie zum großen Teil nicht zur Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte. Die Aufnahme von öffentlichen und beglaubigten Urkunden, einschließlich der Testamente und Wechselproteste, war den Notaren übertragen, deren Beaufsichtigung durch den Obernotar, einen richterlichen Beamten des Bezirksgerichts, erfolgte. Dieser hatte zugleich die notarielle Akte auf dem Gebiete des Grundstückswesens durch seine Bestätigung zu ergänzen und das Notariatsarchiv zu führen, wozu auch das Grundbuchregister gehörte, das etwa unserem Grundbuch entspricht. Nur in Kurland und im früheren russischen Gouvernement Suwalki, das zum sogenannten Zartum Polen gehörte, gab es besondere Grund- und Hypothekenbücher, deren Führung den Friedensgerichten oblag. Zur Regelung des Vormundschaftswesens waren besondere Verwaltungsbehörden berufen, wobei der ständischen Gliederung in Adel, Bürger und Bauern Rechnung getragen wurde: jeder Stand hatte seine besonderen Vormundschaftsbehörden mit eigenem Instanzenzuge. Handelsregister sind dem russischen Recht unbekannt, eine freiwillige Gerichtsbarkeit auf diesem Gebiete war daher nicht vorhanden. Die Nachlaßsachen, das Verteilungsverfahren und Hinterlegungswesen gehörten zur Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte.

Da es unmöglich war, in gleicher Weise verschiedene Aemter, Behörden und Instanzen für das Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit zu schaffen, ist im Interesse einer möglichst einfachen Gestaltung und mit Rücksicht auf die schwierigen Verkehrsverhältnisse die Tätigkeit auf diesem ganzen Gebiete den deutschen Friedensgerichten übertragen worden. Im Verfahren in Vormundschafts- und Pflegschaftssachen werden die Vorschriften des deutschen Reichsgesetzes und des preußischen Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit angewandt, während in Fragen des materiellen Rechts die Bestimmungen der russischen Zivilgesetzgebung maßgebend bleiben. Für die Urkundstätigkeit dagegen konnten in allen wesentlichen Punkten auch die Formvorschriften der russischen Notariatsgesetzgebung beibehalten werden. Die hierfür in Frage kommenden Gesetzesbestimmungen haben den Gerichten in deutscher Uebersetzung zur Verfügung gestellt werden können. Auch die Aufnahme von Wechselprotesten wird durch die Friedensgerichte bewirkt entsprechend den Formvorschriften des russischen Wechselrechts.

Die Regelung des Grundbuchwesens hat bisher erst in Kurland und dem früheren russischen Gouvernementsbezirk Suwalki vollständig durchgeführt werden können. Hier waren die von den Gerichten geführten

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

60. Fortsetzung. (Copyright by Grethlein & Co.; Leipzig.)

Wie aus Träumen geweckt, sprang der Eigner von seinem Sitz. Er zog aus Leibeskräften. Aber der Baum rührte sich nicht von der Stelle.

„Großschot ist vertörnt," rief er. „Der Brecher hat uns alle Buchten durcheinandergeworfen."

„Der Teufel!" Hermann wurde ungeduldig. „Machen Sie klar! Sonst drückt's uns die Stage ein. Schnell!"

Bleich klammerte sich Verlaufer an die Schot und suchte sie mit den erstarrten Fingern zu lösen.

Aber umsonst. Die Enden waren naß und verschrickt, sie widerstanden allen Anstrengungen.

„Klar Großschot?"

In Hermanns Stimme grollte stürmische Ungeduld. Knirschend kroch der Freiherr wieder ins Cokpit zurück. Haß stand auf seinen wachsfahlen Mienen.

„Unmöglich. Die bringt kein Herrgott wieder flott!" Ein kurzes Auflachen.

„Nehmen Sie das Ruder! Hierher! Halten Sie fest, Mann. Die Schot muß klar kommen, oder wir sind zu Ende."

Schon saß Verlaufer an der Pinne, die Füße krampfhaft gegen die Bank in Lee gestemmt, schon kletterte Hermann auf Deck empor, die Großschot frei zu machen. Nun erst sah er, daß der Sturm die Buchten aufgerollt hatte, so daß die Schot zu einem wirren Knäuel durcheinander geflochten dalag. Gleichzeitig aber fühlte er, wie sich das Boot langsam weiter nach Lee hinüberlegte.

„Anluven!" schrie er Verlaufer zu, dem das Ruder nicht zu gehorchen schien. Denn mit leeren, frostigen Augen saß er an seinem Platz, als wüßte er nicht, daß es um sein Leben steuerte. Nun drückte er mit wirrem Lächeln die Pinne von sich fort, ächzend richtete sich die „Grande Passion" wieder in die Höhe.

Und dann geschah das Unfaßbare. Mit wachsender Geschwindigkeit schoß der Mast empor, einen Herzschlag lang stand er auf und nieder, dann fiel er auf die andere Seite hinüber, ein Sausen in der Luft, ein Schlag, ein Riß, ein Schrei — und steuerlos fieberte das stöhnende Boot auf den keuchenden Wellen.

„Der Großbaum! . . . Der Großbaum!"

Eine Frauenstimme. Irgend ein Sommerkleid in der Luft. „Herrgott — Agnes! Agnes!" Ein Weinen. Wellen darüber. Ein Brecher quer über Deck.

„Rettungsring!"

Etwas Weißes flog in den schwarzen See hinaus. Dann ein Sprung.

„Halsen!"

Irgendwoher klang Hermanns Stimme. Zwei wahnsinnige irrige Augen brannten aus kalkweißem Gesicht.

„Wer? — Wo?"

Fragen und Geschrei.

„Mann über Bord — Halsen zum Henker!" Das war Karl Manzell. Schon saß er an der Pinne. Nochmals flog der Großbaum zurück, wie irrsinnig jammerte die Takelage. Aber sie hielt fest.

„Potter — um Gottes willen!"

„Wer?"

„Agnes!"

Ein Aufschrei. Darüber Manzells Kommandorufe: „Vorsegel back! Großsegel lebend halten! — So! — Höher an den Wind! — Mann in Lee!"

Durcheinanderschreien. Windessausen. Das Knirschen von Zähnen, die gegeneinander bissen.

„Hat er sie?"

Fieberaugen. Fliegende Pulse. Eine Jubelgarbe: „Erreicht! Aufschießen! Schnell!"

Rennen. Donnergebrüll. Echo und Widerhall. Geborstene Stage und Schoten. Und dazwischen Menschenhände in verwirrender Tätigkeit. Ein Gesicht im See. Ein zweites. Ruderarme.

„Tot??"

Keine Antwort, nur ein erwürgtes Keuchen.

„Hochziehen! Ich halte schon! Los!!"

Ein hohler Wahnsinnsblick. Ein Lachen. Und immer Donnerrollen und Regenflut. Wütende kleine Schloßen mittendrein.

„Faßt!"

Ein Knirschen, ein Möwenschrei, ein letztes Erbeben — dann Ruhe.

Mit grausamer Heiterkeit tändelte die „Grande Passion" über den rasenden Bodensee.

17.

> Drei Sonnen sah ich am Himmel stehn,
> Hab lang und fest sie angesehn,
> Und sie auch standen da so stier
> Als könnten sie nicht weg von mir.
> Ach, meine Sonne seid ihr nicht!
> Schaut andern doch ins Angesicht!
> Ja, neulich hatt' ich auch wohl drei.
> Nun sind hinab die besten zwei.
> Ging nur die dritte hinterdrein!
> Im Dunkel wird mir wohler sein.
>
> Wilhelm Müller.

Als des Ueberlinger Freiherrn versehrte Jacht in Meersburg einlief, schlug vom alten Rathausturm just die vierte Nachmittagsstunde. Breit und kühl rannen die Glockenschläge über die feuchtschimmernde Landschaft. Wie ein Milchglas, hinter dem blaue Seide leuchtet, breitete sich der Himmel über die aufatmende Welt, aus der aller Staub und alle Schwüle gewichen war. Verspätete Wolken flatterten noch unstet da und dort über den Schweizer Bergen, während am badischen Ufer schon hin und wieder blaßgelber Sonnenschein über die Wiesen schmunzelte. Der Sturmwind war zu einer versöhnlichen, frischen Brise abgeflaut, die wie ein „Ach" der Erlösung durch die triefenden Wälder fuhr. Befreit und müdegekämpft atmete der See mit gewaltiger, gleichmäßiger Dünung.

(Fortsetzung folgt.)

Grund- und Hypothekenbücher noch zu einem großen Teil vorhanden, so daß sich ein Ueberblick über die Grundstücksverhältnisse und eine Fortführung dieser Bücher hat ermöglichen lassen. In den übrigen besetzten Gebietsteilen stößt die Ordnung der Grundbuchverhältnisse auf erheblich größere Schwierigkeiten, weil hier die Notariatsarchive und mit ihnen die Grundbuchregister von den Russen mitgenommen worden sind und die Wiederherstellung des Inhaltes mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Kriegslage unmöglich ist. Es muß hier versucht werden, bei eintretendem Bedürfnis von Fall zu Fall die rechtlichen Verhältnisse eines Grundstücks aufzuklären. Eine erhebliche Inanspruchnahme der Gerichte auf dem Gebiete des Grundbuchwesens ist übrigens nicht zu erwarten, weil — zur Verhinderung einer ungesunden Bodenspekulation, die sich bereits an mehreren Stellen unliebsam bemerkbar zu machen anfing — die Veräußerung und Belastung von Liegenschaften durch eine Verordnung des Oberbefehlshabers Ost grundsätzlich verboten und nur in Ausnahmefällen mit besonderer behördlicher Genehmigung zugelassen ist. K. B.

Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen werden ersucht, sich in eigener Angelegenheit auf der Miliz-Kommandantur, Dominikanerstraße 1, Zimmer 111, zu melden:

Griliches, Szolom — Poswianski, Josef
Naftalin, Peisach Moisze — Feinberg, Szolem
Januszewicz, Paul — Anolik, Aleksander
Lipowicz, Julian — Maculewicz, Malwina
Friman, Maria — Chweduk, Zofia
Alsfain, Judel — Feinberg, Moisei
Kiehter, Jozef — Muska, Szeina
Zeidelson — Genach, Maria
Adomowicz, Bronislaw — Huszcza, Jan
Ulszanski — Buiko, Maria
Puszkarnik, Jojne — Piekielska, Anna
Kozenblum, Izak — Makowski, Nikodem
Lint — Buinowicz, Zygmunt
Kajatski, Salmon — Wasilewska, Anna
Dawidowicz, Emilia — Rytwo, Absam
Szlusz, Wincenty — Lewinsohn, Semien
Seibutis, Agata — Pans, Ilia i Max
Kraczkiewicz, Zofia — Kaizman, Musza
Dabicki, Władysław — Kaff, Peisa
Zukiernik, Mira — Czerniewska, Aniela
Die Familie des Ossiej, Lewin — Lewinska, Cala
Poplawska, Apolonie.

Die Eisverhältnisse der Wilja. Die Wilja, auf deren Eisdecke am vergangenen Sonntag noch Fußgänger, sich den Weg über die Grüne Brücke kürzend, von einem Ufer zum anderen gelangten, bietet seit gestern morgen ein gänzlich verändertes Bild. Infolge der nun schon seit über einer Woche herrschenden wärmeren Witterung ist das Eis unterhalb der Brücke und weiter hinauf bis oberhalb des Einflusses der Wileika geschmolzen. In eiligem Laufe fließt sie nun dahin, vereinzelt Eisschollen mit sich führend, die sich dann und wann von dem weiter oberhalb noch festen Eise ablösen. Infolge der Schmelze ist auch ihr Wasserstand um ungefähr einen Meter gestiegen. Nicht lange wird es mehr dauern, bis auch das letzte Eis verschwunden ist und die Wilja wieder regen Bootsbetrieb zeigen wird.

Verloren. Am 1. April ist auf dem Wege vom Café Sztrall, Georgstraße, bis zum Offizierkasino eine Handtasche nebst Portemonnaie mit ca. 50 Mark Inhalt verloren gegangen. — Am 2. April abends ist auf dem Wege vom Eisenbahnhospital zum Bahnhof eine lederne Brieftasche mit 2 Ausweiskarten, Fahrscheinen nach Hohensalza und zurück, 1 Verwendungsbuch, Mark 50.— bis 60.— in barem Gelde und einer Photographie nebst einigen Briefschaften verloren worden. Diese Gegenstände sind beim Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer, Nr. 122 abzugeben.

Kriegsanleiheversicherung, eine neue Form des Sparens.

Ein neuartiges Mittel, den kleinen Sparern die Beteiligung an der Kriegsanleihe über ihren vorhandenen und demnächst noch zurückzulegenden Sparbesitz hinaus zu ermöglichen, dürfte in der Form der Kriegsanleiheversicherung bei der jetzt aufliegenden 6. Anleihe gefunden sein. Der Gedanke, auf diese Weise die Kriegsfinanzierung des Reiches zu stärken und zugleich dem Sparer in weitestem Umfange, ohne besondere Belastung, die Vorteile einer Kapitalsanlage in der Kriegsanleihe auch für die zu erwartenden Sparrücklagen der nächsten Jahre zu verschaffen, stammt aus Oesterreich. Er ist von den großen deutschen Versicherungsanstalten aufgegriffen und in der verschiedensten Form ausgestaltet worden. In großen Umrissen gesehen, stellt sich diese Kriegsanleiheversicherung als ein außerordentlich günstiges Darlehnsgeschäft dar, das mit keinerlei Risiko verbunden ist. Der Sparer kann sich an der Anleihe beteiligen, indem er eine Lebensversicherung bei einer Versicherungsgesellschaft abschließt, mit der Bedingung, daß für den Gesamtversicherungsbetrag Kriegsanleihe gezeichnet wird und er durch vorgeschriebene oder selbstgewählte Abzahlungen sich früher oder später in den Besitz der Anleihestücke setzen kann — natürlich unbeschadet der fortlaufenden Versicherung. Oder er zeichnet den von ihm gewünschten Betrag bei Anzahlung einer gewissen Summe, die durch jährliche prämienweise Ratenzahlung während einer bestimmten Frist allmählich auf die Zeichnungssumme gebracht wird. Während dieser Abzahlungszeitdauer ist er dann zugleich gegen Sterbefall versichert, so daß bei vorzeitigem Ableben seine Erben die ganze gezeichnete Summe in Kriegsanleihestücken ausgezahlt erhalten.

Die Vorteile dieser Art von Zahlung auf Kriegsanleihe liegen auf der Hand. Die Aufnahme von Kredit wird dabei vermieden, auch ist der anzuzahlende Betrag viel geringer als bei einer Zuhilfenahme von Bankkrediten. Im Todesfalle des Zeichners hört die Prämienzahlung auf, die versicherte Kriegsanleihe wird den Hinterbliebenen sofort ausgezahlt. Hat der Zeichner durch seine Prämienzahlung die gezeichnete Summe erreicht, so werden ihm die Anleihestücke ausgehändigt. Erwähnt mag noch werden, daß die Versicherung meistens auch für Kriegssterbefälle gilt, wodurch auch der wirtschaftlich schwache Feldsoldat für den Fall seines Todes für seine Familie zu sorgen vermag.

Jedem Deutschen, auch dem Unbemittelten, wird durch die Kriegsanleiheversicherung Gelegenheit gegeben, nicht nur dem Vaterlande gegenüber seine Pflicht zu erfüllen, sondern auch seinen Sparbesitz — vor allem aber auch seine Sparrücklagen der nächsten Jahre — bequem, sicher und hochverzinslich anzulegen und für den Fall eines frühen Todes für seine Familie zu sorgen. Dem Reiche können auf diese Weise sehr erhebliche Summen für die Kriegsfinanzierung zugeführt werden; es empfiehlt sich für den Interessenten, sich von der Versicherungsgesellschaft, bei der er bereits versichert ist oder sich versichern lassen will, die einschlägigen Prospekte kommen zu lassen.

Unbestellbare Briefe. Josefa Barzak, Marjan Gurzynski, Mariana Kortfuschkewitsch, K. Komarowski, M. Lipschitz, Alta Malat, Helene Mazkewitz, Benedikt Masolewski, Leiser Portnoi, Marie Piotrowicz, K. von Schustowski, Sch. R. Simkulski, F. Solomianski, Marie Urlowska. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Ein Erfindungsinstitut. In Beratungen in Frankfurt a. M. haben kürzlich einige Gelehrte und Männer des praktischen Lebens, u. a. Prof. Dr. Bechhold, Zivilingenieur E. Jacobi-Siesmayer, Prof. Dr. von Kapff, Prof. Dr. Sommer zu der mehrfach behandelten Frage der Errichtung eines „Erfindungsinstituts" Stellung genommen. Sie sind in der dabei angenommenen Entschließung zu der Ansicht gekommen, daß die Errichtung eines solchen Instituts wenn möglich auf gemeinnütziger Basis und unter staatlicher Mitwirkung von größter Wichtigkeit für die Nutzbarmachung der in unserem Volke vorhandenen und stets neu auftauchenden, aber vielfach gehemmten Erfinderfähigkeiten ist. Dieses Institut soll zunächst Erfinderideen auf Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit, sowie ihre wirtschaftlichen Aussichten prüfen und ihnen so weit als möglich eine technisch brauchbare Gestalt geben. Inwieweit das Institut sich auch mit Einrichtungen zur Verbreitung und Verwertung von Erfindungen befassen soll, ist Gegenstand weiterer Beratungen.

Handel und Wirtschaft.

Polnische Landes-Darlehnskasse. Das „Berl. Tageblatt" meldet aus Königsberg: Am 1. April nimmt die durch Verordnung vom 9. Dezember 1916 errichtete polnische Landesdarlehnskasse ihre Tätigkeit auf. Damit tritt ein großes staatliches Finanzinstitut ins Leben, welches polnische Währung einführt und Ordnung in die gegenwärtigen unhaltbar gewordenen Geldumlaufverhältnisse bringen soll. Das Endziel des Finanzinstituts, das für das gesamte Wirtschaftsleben Polens die größte Bedeutung hat, ist die gänzliche Ausschaltung des Rubels als gesetzliches Zahlungsmittel in Polen.

Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering). Der Generalversammlung soll laut „B. T." eine Dividende von 16 pCt. (i. V. 12 pCt.) auf die Stammaktien vorgeschlagen werden, während auf die Vorzugsaktien die feststehende Dividende von 4½ pCt. zur Ausschüttung gelangen wird. Die Gesellschaft hat nach Abzug von 300 000 M. (50 000) für gemeinnützige und wohltätige Zwecke (Kriegsfürsorge) und Zuwendung von 200 000 M. (100 000) an das Kriegsverschleißrücklagekonto zuzüglich des Gewinnvortrages aus 1915 einen Bruttogewinn von 2 123 222 M. (i. V. 1 653 402) erzielt. Stärkere Abnutzung der Betriebseinrichtungen bedingt Abschreibung hierfür in Höhe von 535 410 M. (359 155).

Geldverkehr in Ob. Ost.
Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 238—242.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.







Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.